

Das Transzendentwerden des goldenen Kalbes

Kurt E. Becker im Gespräch mit Georg Simmel über Mammonismus

KEB: Im Zusammenhang mit dem Behaustsein des Menschen haben Sie nicht zuletzt dessen „Mammonismus“ identifiziert. Was hat es damit auf sich?

Simmel: Ich meine damit nicht das, was für jeden nicht mehr barbarischen Zustand offenbar unvermeidlich ist: dass das Geld, das Mittel für fast alle Wünschbarkeiten der Menschen, das Mittel schlechthin, für den Menschen zu einem Endwert und Selbstzweck auswächst. Ist dies aber noch immer eine Form des subjektiven Begehrens und eine psychologische Abkürzung praktischer Zweckmäßigkeiten, so bezeichnet Mammonismus eine Steigerung hiervon sozusagen das Objektive und Metaphysische: die Anbetung des Geldes und des Geldwertes der Dinge, ganz gelöst von dem eigentlich Praktischen und dem persönlich Begehrlichen. Man muss solche Erscheinungen, weil sie sich ja nie in reiner Isolierung darbieten, mit paradoxer Zugespitztheit aussprechen, um sie innerhalb der seelischen Chaotik überhaupt einmal sichtbar zu machen.

KEB: Das heißt konkret?

Simmel: Wie der wahrhaft Fromme zu seinem Gott betet, nicht nur weil er etwas von ihm wünscht oder hofft, sondern frei von solchen subjektiven Triebfedern, nur weil er Gott ist, das Absolute, das um seiner selbst willen Anbetung fordernde Wesen – so verehrt der Mammonist das Geld und den in Geld ausdrückbaren Erfolg alles Tuns, sozusagen selbstlos, in reiner Ehrfurcht.

KEB: Letztlich eine Angelegenheit des Stadtlebens, wie Sie dies bereits in Ihrer „Philosophie des Geldes“ ausgeführt haben?

Simmel: Mag also diese Erscheinung immer nur in Verwebung mit eigentlicher Geldgier, mit Gewinn und Genussucht auftreten – dass sie überhaupt da war, dass namentlich in unsern großen Städten dieses Transzendentwerden des goldenen Kalbes, dieser Idealismus der Geldwertung endemisch wurde, schien mir eine feinere und tiefere Gefahr als alle jene mehr materialistischen, mehr habsüchtigen Begleitschatten der Geldwirtschaft.

KEB: Hinter all dem vermuten Sie auch eine Art von „Metaphysik“?

Simmel: Unsere große Bedrohung war nicht der unmittelbare Materialismus, der sein Korrektiv im Lauf der Zeit schon von selbst hervorruft, sondern dass er sich in allerhand Ideologien weltanschaulicher und ethischer, ästhetischer und politischer Art umsetzte. Es haben aber die Erschütterungen dieser Zeit es in Hinsicht der wirklich idealen Werte vielen eindringlich gemacht, dass die partielle Marxistische Wahrheit: solche Werte seien nur der Überbau materiellen Interessen – auch umgekehrt gilt: alle materiellen Werte sind jetzt der bloße Überbau über tiefsten seelischen und idealen Entscheidungen und Entschiedenheiten.

KEB: Meinen herzlichen Dank für dieses Gespräch, Herr Simmel.

Georg Simmel, geboren 1858 in Berlin, gestorben 1918 in Straßburg war ein deutscher Philosoph und Soziologe. In seinem Hauptwerk „Die Philosophie des Geldes“ veranschaulicht er die Macht des Geldes mit dem simplen Beispiel, dass die Banken größer und mächtiger seien als die Kirchen. Sie seien die Mittelpunkte der Städte.